



# P.S.

## Etwas liegt in der Luft

Von der Öffentlichkeit noch gar nicht richtig bemerkt, bauen Lehrer und Eltern das Schulsystem um. Nehmen wir Hamburg. Hier geht ein halbes Duzend freier, privater Bürgerschulen an den Start und mindestens ebenso viele staatliche Schulen erneuern sich aus eigenem Antrieb nachhaltiger, als es die Reformen von oben bisher vermochten. Sie fangen zum Beispiel mit jahrgangsübergreifenden Klassen an. Manche Kinder können bei der Einschulung ja bereits schreiben. Andere werden Zeit brauchen und einige der Nachzügler machen plötzlich einen großen Sprung. Das Programm all dieser Gründungen und Umgründungen in einem Satz: Nicht mehr Fächer, sondern Schüler unterrichten.

### Lernbüros

In der Max-Brauer-Schule im Stadtteil Altona, eine der Schulen aus der neuen Umgründer- und Gründerszene hat eine Lehrergemeinschaft über Jahre ihre »Traumschule« konzipiert und vor einem Jahr die Schulkonferenz hinter sich gebracht. Jetzt wurden für die Schüler der fünften Klassen Lernbüros eingerichtet, in denen jeder morgens an etwas anderem arbeitet: Mathe, Schreiben, Lesen. Die Lehrpläne wurden in »Kompetenzraster« umformuliert. Darüber sprechen die Lehrer teaching by walking around mit ihren Schülern und sagen stolz: Nie mehr Dompteur sein! Neben Lernbüros gibt es Projekte zum Beispiel in Naturwissenschaften. Eine dritte Säule dieser von den Lehrern neu entworfenen Schule sind Werkstätten vor allem für die ehemals musischen Fächer.

Am Anfang fürchteten auch die reformfreudigsten unter diesen Pädagogen, ihre Schüler würden so lange Zeitintervalle vielleicht gar nicht durchhalten. Im Lernbüro arbeiten Elfjährige nun morgens zwei Stunden selbständig. Dann machen sie sich an Projekte, mit einem Thema, das über Wochen läuft. Aber schon nach kurzer Zeit kam die Überraschung. Die Stunden reichen ihnen nicht.

Die Schüler wollen mehr. Und auch die Lehrer gehen später und zufriedener, wenn auch nach wie vor manchmal erschöpft nach Hause. Aber sie sind nicht mehr so genervt vom täglichen Kleinkrieg und kaum noch, wie sonst so häufig, leer mangels Resonanz.

### Fehlerphobie

Aber es liegt auch eine andere Stimmung in der Luft über den Tälern und Hügeln der deutschen Bildungslandschaft. »Freies Schreiben in der Grundschule soll verboten werden!« – »Was, verboten?« – »Ja, steht im neuen »Spiegel« ...« Ein Gerücht verbreitete sich in Windeseile in Lehrerzimmern und bei besorgten Eltern. Machen die Kinder alles falsch, wenn sie freie Texte schreiben? »Das ist eine Entek«, stellt Renate Valtin richtig, die angeblich das Verbot verlangt haben soll. Die Hochschullehrerin, die an der Humboldt Universität zu Berlin die Abteilung für Grundschulpädagogik leitet, gehört zu den Leseforschern von internationalem Rang. Ihr Wort hat Gewicht und so führte das gefälschte Wort zu dieser großen Verwirrung.

Angefangen hatte es mit dem »Lehrerhasserbuch«, das ungefähr so differenziert ist wie sein Titel. Da wird noch mal die Schulwelt monochrom auf den einen Effekt hin frisiert, dass sie eine Vorhölle ist mit den Lehrern als kleinen, arroganten Teufeln. In einem Kapitel wird die Lehrerin zur naiven Priesterin von Schwarzen Messen des Fehlerkults stilisiert. »Mus ma fela machen döfen?« Dass beim freien Schreiben die Kinder am Ende der Grundschule angeblich nicht rechtschreiben können, wurde daraufhin in der Presse weidlich ausgeschlachtet und das »freie Schreiben« wurde unter Generalverdacht gestellt. Dass Kinder erst mal ebenso Fehler machen dürfen, wie sie es beim Sprechen und Laufen lernen getan haben, ist vielen noch unheimlich. Es gibt allerdings Varianten beim Erfinden eigener Texte, die Renate Valtin kritisiert. Sie findet es falsch, wenn das Lesen gegenüber dem

Schreiben zu kurz kommt oder im ersten Jahr ganz vermieden wird. Aber im »Spiegel« (12/06, S. 154) wurde sie mit einem Satz zitiert, der frei erfunden ist: »Renate Valtin hat den Bildungssenator der Hauptstadt aufgefordert, das freie Schreiben in seinem Machtbereich zu unterbinden.« Quatsch, sagt sie, schließlich habe sie bereits 1986 in dem Buch »Schreiben ist wichtig« die Vorteile des freien Schreibens herausgearbeitet.

### Das Salz des Lernens

Die alte/neue Angst vor Fehlern ist so typisch für die Stimmung wie die eingangs zitierten Umgründer und Gründer. Vergleichsarbeiten und Schul-TÜV werden zum Teil vor Ort enger interpretiert, als sie gemeint sind. Bitte keine Fehler machen. Schnell auf direktem Weg zum Ziel. Und im Zweifel lieber bluffen. Aber bei der Mehrheit der Wissenschaftler und vielen Lehrern herrscht inzwischen Konsens: »Freies Schreiben« ist ein Vorteil. Differenzen gibt es über das Maß. Fehler sind das Salz des Lernens. Versalzene Gerichte sind natürlich auch nicht bekömmlich.

### P.S.

Hans Brügelmann von der Uni Siegen verweist auf Erfolge gerade bei einem großen Anteil »freien Schreibens« in Südtirol. Die Provinz war bei einer internationalen Lesestudie Anfang der 1990er Jahre noch Mittelmaß. Bei der letzten Pisa Studie toppte sie sogar Finnland. Seit Jahren werden Lehrer in Fortbildungen mit der freien Didaktik von Brügelmann und seinen Mitarbeitern vertraut gemacht. Genau das ist vielleicht der Punkt. Die Methode allein besagt wenig. Auch die beste Idee ist nicht gegen Auswüchse gefeit, es sei denn durch Bildung, zumal Lehrerfortbildung.

### P.P.S.

Kritik, Zustimmung oder Brainstorming: [www.reinhardkahl.de](http://www.reinhardkahl.de)